

Positionspapier LMP

Zu Gendermedizin und Transgender: Begrifflichkeiten aus Sicht einer Ärztin

Autorin: Priv.-Doz. Dr. med. Kyra Borchhardt

Wie in der klassischen Evidenz basierten Medizin gibt es auch in der Gendermedizin die Unterteilung in die biologischen, psychischen und sozialen Komponenten eines Individuums, um Gesundheit zu erhalten und Krankheiten eines Menschen vorzubeugen, ganzheitlich zu diagnostizieren und im Einverständnis behandeln zu können.

1, ad Gendermedizin

Das Fach Gendermedizin entstand um die letzte Jahrhundertwende, als man erkannte, dass beträchtliche Unterschiede vieler Krankheitssymptome bei Frauen im Vergleich mit Männern beobachtet werden konnten. Die Symptome oder Symptomenkomplexe gehören nicht zu geschlechtsspezifischen Erkrankungen, haben also nichts mit der klassischen Männer- oder Frauenmedizin zu tun. Diese werden durch die Fächer Urologie und Gynäkologie abgedeckt. Im Gegenteil es geht bei der Gendermedizin um Erkrankungen, die alle Geschlechter betreffen, aber geschlechtsspezifische Unterschiede aufweisen können. Diese geschlechtsspezifischen Unterschiede können auf biologischer, psychischer und sozialer Ebene vorkommen.

Da historisch gesehen der Mann besser untersucht und häufiger in Studien repräsentiert ist, wie auch die Untersuchenden bis vor wenigen Jahrzehnten häufiger dem männlichen Geschlecht angehörten, ist die traditionelle Medizin männlich fokussiert. Dies weiter aufzubrechen und Unterschiede in Diagnose und Behandlung von Frauen im Vergleich zu Männern zu erkennen, diese sowohl in Lehre als auch in Forschung einzubringen, ist immens wichtig und Aufgabe der Gendermedizin. Sie ist also als eine fächerübergreifende Disziplin zu verstehen. Zwei Beispiele: Das erste ein Beispiel für die biologische Gendermedizin: Noch immer sterben mehr Frauen am Herzinfarkt, weil ihre Symptome nicht als klassische Angina pectoris wahrgenommen werden und diagnostische und/oder therapeutische Eingriffe nicht oder vergleichsweise deutlich verzögert eingeleitet werden. Das zweite Beispiel umfasst die soziale Komponente bei der Genesung der Koronaren Herzkrankheit: Ein verheirateter Mann erleidet seltener einen Rückfall, also Folgeinfarkt im Vergleich zu einem Junggesellen. Dies ist auf die Versorgung, Pflege und Entlastung durch die Ehefrau zurückzuführen. Gilt das auch für verheiratete Frauen?

Kärnten ist vor wenigen Jahren zur Modellregion für Gendermedizin gekürt worden. Offensichtlich handelte es sich dabei um eine rein politische Entscheidung. Sollte auch die medizinische Fakultät in Kärnten etabliert werden, wäre auch die ärztliche Gesundheitsversorgung für Kärnten gesichert und die Umsetzung der Gendermedizin in der medizinischen Wissenschaft möglich.

2, ad biologischem Transgender- Begriff und Zugehörigkeit zur Queerbewegung

Aus medizinischer Sicht ist die gesellschaftspolitische Zusammenfassung von Menschen in eine LGBTQ+ Community unglücklich gewählt. Menschen werden ihr zugezählt die einerseits unterschiedliche sexuelle Beziehungen präferieren, oder aber eine andere Geschlechteridentität besitzen. Diese Menschen werden biologisch als Frau oder Mann geboren.

Andrerseits werden auch jene Menschen miteinbezogen, die aus biologischer Sicht intersexuell sind oder Hermaphroditen entsprechen. Daher möchte ich hier meine ärztliche Fachexpertise einbringen und diese sehr heterogene und diverse Menschengruppe beleuchten, vor allem weil es immer wieder durch Unwissenheit zu Missverständnissen kommt. Vom Unwissen sind leider sehr häufig auch die betroffenen Personen selbst nicht ausgeschlossen, da das Bildungs- und Gesundheitswesen in vielen Staaten der Welt selbst recht große Mängel aufweisen. Die Analyse der Geschlechtschromosomen wird nur bei Verdacht nach spezieller ärztlicher Aufklärung angeordnet und nur wenige Labore auf dieser Welt sind imstande, diese Untersuchungen routinemäßig und standardisiert durchzuführen.

Das biologische Geschlecht eines Menschen entspricht zu einem hohen Prozentsatz dem genetischen Geschlecht, also XX für eine Frau und XY für einen Mann. Es gibt eine ganze Reihe an bekannten Abweichungen von jenen zwei erwähnten Geschlechtschromosomensätzen, die Menschen hervorbringen, die mit beiden Geschlechtern zuzuordnenden Geschlechtsorganen geboren werden, aber auch mit nur gering und/oder nicht funktionstüchtigen Geschlechtsorganen. Es gibt des Weiteren selten vorkommende Chromosomenbrüche und Fehlverschmelzungen, die bei der Zellteilung entstehen und sofern die Geschlechtschromosomen betroffen sind, ebenfalls zur Entstehung von Zwittermenschen führen können. Menschen können äußerlich auch komplett wie ein Mann oder eine Frau aussehen, sind aber innerlich das Gegenteil, man unterscheidet daher zwischen Phänotyp und Genotyp, und primären und sekundären Geschlechtsorganen und -merkmalen.

Trotz normalem genetischen Geschlechtes gibt es seltene Enzymmängel aber auch klassische Nebennierenfunktionsschäden, die ebenfalls zu Störungen in der Anlage der primären und sekundären Geschlechtsorgane und -merkmale führen können. Diese können bei der Geburt sichtbar sein oder aber auch erst in der Pubertät sichtbar werden und/oder erst zu diesem Zeitpunkt zur Ausbildung konträrer sekundärer Geschlechtsmerkmale führen.

Das alles ist deswegen wichtig zu wissen, weil Operationen der Geschlechtsorgane im Babyalter sehr wohl einen massiven physischen wie psychischen Eingriff darstellen, der später nicht einfach rückgängig gemacht werden kann, sollte die oder der Betroffene sich überwiegend dem jeweils anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Solche Operationen wurden bis vor kurzem auch in Österreich still, klamm und heimlich durchgeführt. Es war daher sehr wichtig, dass in Österreich gesetzliche Voraussetzungen geschaffen wurden, bei der Geburt eines nicht eindeutig zuordnungsbaarem Säugling ein 3. Geschlecht eintragen zu können, allein schon deswegen, um die zum Teil menschenunwürdigen Verstümmelungsoperationen im Säuglingsalter zu verhindern. Da die Geschlechtsorgane nicht nur für die Fortpflanzung essentiell sind und ihre Unversehrtheit dem Menschenrecht auf Reproduktion zuzuordnen sind, sondern auch wichtige Funktionen im Abfluss der eigenen Körpergifte über den Harntrakt haben, ist es extrem wichtig diese erst so spät als möglich und erst auf Wunsch der Betroffenen zu operieren.

Aus ganzheitsmedizinischer Sicht ist es essentiell für die Entwicklung der Identität und des Selbstbewusstseins, einem solchen Kinde mit Liebe zu begegnen und Ausgrenzungen zu vermeiden. Offenheit und Toleranz gehören zu den demokratischen Grundpfeilern unserer westlich geprägten

Gesellschaft. Und gerade um das zu gewährleisten, ist die juristische und medizinische Verankerung eines 3. Geschlechts unbedingt erforderlich.

3, ad „Transgender“ aus psychosozialer Sicht

In der überbordenden Kapitalisierung der letzten Jahrzehnte jedoch wurden unsere Kinder indirekt zum Konsumkunden gemacht. Werbung stellt körperliche Schönheit als höchstes Gut dar. Hellrosa oder hellblau entsprechend den Geschlechterstereotypen konditioniert bis ins Erwachsenenalter und erschwert freie Entfaltung. Nur so ist meines Erachtens erklärbar, dass sich eine steigende Anzahl an Menschen nicht im Einklang mit ihrem biologischen Geschlecht befindet.

Abzugrenzen von den schon genannten biologischen Transgender Personen ist eine Gruppe von Menschen, ebenfalls als „Transgender“ bezeichnet, die sich nicht mit den gängigen stereotypen Geschlechtermerkmalen identifizieren können. Sie lehnen ihr angeborenes Geschlecht radikal ab (Bsp.: junge Frauen die sich ihre Brüste komplett entfernen lassen) oder identifizieren sich mit dem gegenteiligen Geschlecht und lassen sich die Attribute des gegenteiligen Geschlechts an- oder umoperieren und/oder nehmen Hormone ein. Eine weitere Gruppe von Menschen ist unentschlossen und nimmt seit wenigen Jahren schon im Kindes- oder Jugendalter Pubertätsblocker ein.

Diese diversen Möglichkeiten gibt es erst seit den 90 er Jahren in Österreich und wurden anfänglich nur bei Erwachsenen zugelassen, bzw. von der Krankenkasse bezahlt, sofern 2 unterschiedliche psychologische Gutachten über einen bestimmten Zeitraum (früher über mehrere Jahre) vorlagen, die diese Anliegen in ihrer Tiefe und Dauerhaftigkeit beurteilten und befürworteten. Die ärztliche Kunst ist seither weiter fortgeschritten und chirurgisch ist vieles möglich. Der junge Mensch auf Identitätssuche allerdings ist immer schon sehr vulnerabel gewesen und heutzutage über social media so leicht zu beeinflussen wie noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte.

Es ist meines Erachtens verwerflich wie derzeit gesellschaftspolitisch wichtige Gesetze und Regeln von der EU geschaffen und von der österreichischen Regierung durchgewunken werden ohne gesellschaftlichen Diskurs und ohne Eltern- und Kindesrechte zu berücksichtigen. Der Schein wird geweckt, alles sei möglich, heute bin ich männlich und morgen schon wieder weiblich.

Diese Geschlechtsumwandlungsoperationen sind mit hohen Nebenwirkungsraten und häufig mit dauerhaften Schäden für Leib und Seele verbunden. Viele unzufriedene Menschen haben überhöhte und unrealistische Erwartungen. Unfruchtbarkeit ist fast immer die Folge. Solche Entscheidungen sollten und können erst im Erwachsenenalter getroffen werden. Auch bin ich in meinem medizinischen Alltag vielen Menschen begegnet, die ihre Entscheidung bereuten und der Ärzteschaft mangelnde Aufklärung über Dauerschäden vorwerfen.

Aktuelle Debatte bzgl. „Transgender“ Personen im Sport.

Aus medizinischer Sicht sind biologische Transgenderpersonen eindeutig im Vorteil oder Nachteil gegenüber den Nichttransgenderpersonen. Der Nachteil der Personen im Männersport ist so offensichtlich, dass es keine Transmänner gibt, die im Spitzensport überhaupt qualifiziert werden, nicht so jedoch im Frauensport. Ein biologisch geborener Mann oder in der Pubertät durch Testosteronschübe mit männlichen Geschlechtsmerkmalen ausgestattetem Menschen ist es ein leichtes, Frauen im Sport zu besiegen. Die Toleranz einem Menschen gegenüber sollte da beendet werden, wo sie die Freiheit eines anderen Menschen beschneidet. In diesem Falle wird durch die

falsche Toleranz einiger weniger Menschen gegenüber die Freiheit aller Frauen beschnitten. Davon abgesehen, dass es dem Ansehen des Frauensports unermesslich schadet, muss es für einzelne Sportlerinnen dermaßen beschämend sein, sich in einer Vollkontakt-Sportart wie dem Boxen von einem phänotypisch eindeutigen Mann schlagen lassen zu müssen. Auch sollte nicht vergessen werden, dass es hier um eine Menge Werbeaufträge, Geld und Ansehen geht, speziell auch für ärmere Länder und ärmere Familien. Betrug kann in Zukunft nicht ausgeschlossen werden. Offen in der Debatte bleibt meines Erachtens auch die Frage, warum für die Olympiade 2024 von den geltenden Regeln Abstand genommen wurde.